

liebe Leserinnen, liebe Leser!

b

Heiß war er, dieser Sommer, und einiges verändert hat er. Heiß war auch der Tipp, sich bei der Planung von Hochtouren besonders sorgfältig über die aktuellen Verhältnisse zu informieren: Riesige Gletscherspalten, von denen man bisher gar nicht wusste, dass sie existieren, weit offene Bergschründe, die so manchen An- und Abstieg erschwerten und den Zeitplan gehörig durcheinander bringen konnten, Firngrate und Flanken, die als solche nur mehr in der Alpenvereinskarte zu erkennen waren und zu äußerst morschen Gebilden mutierten, Eisflanken mit Steinen gespickt, die so steil eigentlich gar nicht liegen bleiben dürften. Der Rekordsommer bescherte uns auch eine eindrucksvolle Blitzstatistik. 210.000-mal zuckte es bis September. Ein gutes Jahr also für unsere Beiträge über dieses Naturphänomen.

Dass unsere Redaktionsstube während des Sommers Temperaturen einer Backstube erreichte, belastete den weiblichen Teil unseres Teams mehr als den männlichen. Das liegt weniger an den besonderen Merkmalen der weiblichen Physiologie, als vielmehr daran, dass der männliche Redaktionskern sich zwischenzeitlich in Höhen über 2000 Metern aufhielt. Zusammen mit einer ganzen Schar von Menschen, die sich für eine Karriere als ehrenamtliche alpine Risikomanager entschieden hatten. In diesen Ausbildungswochen versuchten wir diesmal verstärkt, eine für den Bergsport essentielle Eigenschaft zu kultivieren: Fehlerfreundlichkeit. Wir meinen damit die offene Auseinandersetzung mit "Abweichungen vom erwarteten Verlauf der Dinge" - um es einmal etwas akademisch auszudrücken.

Da uns das Medium Power Point dafür wenig geeignet erschien, wählten wir eine sehr hausbackene Methode: Wir sammelten jeden Abend alle Fehler, die uns so passierten, auf einer großen Flipchart und prämierten auch jeden Tag einen "Fehler des Tages" - meistens mit einem Packerl Manner-Schnitten. Am Anfang ging es noch etwas zögerlich und manche/n schien bereits die Fragestellung zu verwirren: Ist das ein Reinleger? Wollen die Ausbilder damit an die Fehler herankommen, die wir erfolgreich vertuschen konnten?

Ein nicht zugeschraubter HMS-Karabiner machte dann den Anfang und schon ging es los: Schlinge hier falsch ein-, Karabiner dort zu früh ausgehängt, Eisgerät am Standplatz verabschiedet sich ungefragt, gemeiner Helm vergisst in den Rucksack zu hüpfen, zwei Eisschrauben (Black Diamond à Euro 80,-!) bleiben einfach faul auf der Flanke liegen, ein Missverständnis beim Seilkommando führt dazu, dass einer ungesichert nachsteigt, die Tourenzeit wird um 30 % überschritten, ein Gletscherbach, der dann doch zu breit war ...

Dass die allabendliche Fehlersammlung neben der ernsthaften Analyse auch so manchen Lachschlager hervorbrachte, kann man sich denken. Die Liste am Ende jeder Ausbildungswoche war eindrucksvoll und benötigte mehr als einen Bogen Papier. Ob es gelungen ist, bei allen KursteilnehmerInnen einen offen(er)en Umgang mit Fehlern dauerhaft zu fördern, bleibt eine vage Hoffnung, zumal das Verdrängen und schamhafte Verschweigen von Fehlern in unserem Kulturkreis eine lange und gut eingeübte Tradition ist. Umso notwendiger, die Eigenschaft "Fehlerfreundlichkeit" überall dort zu fördern, wo gemanagt wird, also dort, wo versucht wird, mit Ungewissheit umzugehen.

Einer, der da kräftig mithilft, ist der Flugkapitän H.P. Hartmann. Auch in dieser Ausgabe entführt er uns in die Fliegerei, in einen ganz anderen Bereich, mit allerdings sehr vertrauten Risikophänomenen. Wir lernen: Ob AKW, Airbus oder Kletterwand - wo's "menschelt", da passieren Fehler. Shit happens. Besser, wir reden darüber.

Herzlich aus dem Alpenvereinshaus
Michael Larcher
Chefredakteur

